



Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Hauptausschuss	19.03.2009	

Anlass:

Mitteilung der Verwaltung

Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung

Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

Bericht der Feuerwehr zum Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln

1. Objektbeschreibung

In der Kölner Südstadt stand an der Severinstraße das städtische Historische Archiv, bestehend aus dem Archivgebäude mit Erdgeschoß, 6 Lagergeschossen und einem Keller- geschoß auf einer Grundfläche von ca. 48m x mal 14m und ausgedehnten Nebengebäuden auf der Gebäuderückseite. Hier war eine weltweit einzigartige Dokumentensammlung zur Geschichte Kölns, des Rheinlandes und Mitteleuropas untergebracht. Das älteste Dokument stammt von 922. Das Hauptgebäude stand in einer geschlossenen Straßenbebauung. Direkt vor dem Gebäude verläuft die Baustelle der Nord- Süd- Neubaustrecke der Kölner Verkehrsbetriebe. Hier wird unterirdisch in Schlitzwandbauweise unter Wasserhaltung ein dreigeschossiges Gleiswechselbauwerk errichtet, das bis in 28m Tiefe reicht. In südlicher und nördlicher Richtung schließen sich die in Schildvortrieb errichteten 2 Tunnelröhren an.

2. Notrufeingang, Alarmierungen

Am Dienstag den 3. März 2009 bat gegen 14.00 Uhr ein Mitarbeiter der U- Bahnbaustelle über Notruf 112 die Feuerwehr Köln nachdrücklich um Unterstützung bei der Evakuierung eines Gebäudes. Auf Nachfrage des Disponenten erklärte er, dass das Historische Archiv einzustürzen drohe. Es wurden gemäß Stichwort EINSTURZ zunächst 1 Löschzug, 1 Rüstzug, mehrere Sonderfahrzeuge, der Rettungsdienst und der Einsatzführungsdienst alarmiert. Aufgrund der ersten Rückmeldungen („Kompletteinsturz, weitere Gebäude drohen einzustürzen, vermisste Personen unbekannter Anzahl“) wurde das Einsatzstichwort

MANV (mehr als 20 Verletzte) ausgelöst und zwei weitere Löschzüge und der 2. Rüstzug der BF, 4 Löschruppen der FF, das THW und eine Rettungshundestaffel des DRK wurden alarmiert. Mit dem Stichwort GROSSALARM wurde eine TEL im ELW 5 vor Ort gebildet und die EL nahm im Führungszentrum ihre Arbeit auf. Aufgrund der vollkommen unklaren Lage erfolgte Gesamtalarm für die FF Köln, alle Löschruppen besetzten die Gerätehäuser und Grundausbildungslehrgänge der Feuerweherschule besetzten zusätzliche Fahrzeuge. Zur Verstärkung des Rettungsdienstes wurden 3 Einheiten (ÜMANV-S) nach dem landesweiten Konzept für den überörtlichen Einsatz bei Massenansturm von Verletzten in einen Sammelraum alarmiert und die Nachbarkreise wurden um Verstärkung des Regelrettungsdienstes gebeten. In dieser Phase waren über 200 Einsatzkräfte vor Ort und etwa die gleiche Anzahl in Bereitschaft.

Die Koordinierungsgruppe des Krisenstabes wurde einberufen und das Bürgertelefon besetzt. Die Bezirksregierung Köln aktivierte ihren Krisenstab.

Gegen 16.00 Uhr entschied sich der Stadtdirektor in Verbindung mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr dafür, den Krisenstab zu alarmieren und mit den Führungsstrukturen für Großschadensereignisse zu arbeiten.

3. Maßnahmen am ersten Tag

Vor Ort trafen die Einsatzkräfte auf eine leicht verletzte Person und eine größere Anzahl sichtlich schockierter Personen, die das Gebäude rechtzeitig hatten verlassen können, als sich der Einsturz durch Geräusche und die Warnung durch Bauarbeiter ankündigte. Die weitere Erkundung ergab folgende Situation: Aus ungeklärter Ursache waren große Erdmassen unter dem Hauptgebäude des Stadtarchivs in das unterirdische Bauwerk der U-Bahn eingedrungen, dadurch hatte sich ein Trichter von ca. 60m Durchmesser und 25m Tiefe gebildet, dessen Mittelpunkt offenbar hinter dem Gebäude lag. Das Archivgebäude war komplett zur Straße hin zusammengestürzt und hatte dabei auf jeder Seite ein Nachbarhaus zerstört. Die Gebäuderümmen, durchsetzt von Archivalien, lagen sowohl schichtweise bis zu 8m hoch auf der Straße als auch auf verschiedenen Ebenen des unterirdischen Bauwerks, das schwere Beschädigungen aufwies und auf der untersten Ebene zum Teil mit Kies überflutet war. Mehrere Fahrzeuge waren verschüttet. Es gab unterschiedlichste Angaben über vermisste Personen. Der Ausleger eines Turmdrehkranes, dessen Aufstellfläche nicht eingeschätzt werden konnte, hätte im ungünstigsten Fall auf ein nahegelegenes Seniorenwohnheim mit 72 Bewohnern fallen können. 3 Schulen befanden sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Einsatzstelle und waren offensichtlich geräumt. Der Zustand der Fernwärme-, Elektro-, Gas-, Trinkwasser- und Wasserhaltungsleitungen war unklar.

Da auch nach einer genaueren Erkundung der Kräfte im Abschnitt „Personensuche“ keine weiteren Verletzten gefunden wurden, wurde gegen 16.00 Uhr ein Großteil der Rettungsdienstkräfte entlassen. Im Folgenden gingen immer wieder Meldungen über vermisste Personen ein, die sich häufig nach kurzer Zeit erledigten. Es gab jedoch mehrere Hinweise darauf, dass sich in dem viergeschossigen Gebäude Severinstraße 230 Personen aufgehalten hatte, allerdings gab es keinerlei Hinweise auf deren Aufenthaltsort und keinerlei Lebenszeichen. Auch die Rettungshunde gaben keine verwertbaren Hinweise. Da andererseits von den stehengebliebenen Resten des Gebäudes in Form eines „Schwalbennestes“ höchste Gefahr ausging, musste die Suche nach diesen Personen zunächst zurückgestellt werden.

Im Abschnitt „Baustelle“ zeigte sich, dass eine Stabilisierung des unterirdischen Bauwerks dringend notwendig war, da die Anlagen zum Abpumpen des Grundwassers zerstört waren. Hier wurden in den nächsten 20 Stunden 1700 m³ Beton eingebracht.

Der Abschnitt „Sicherungsmaßnahmen in der Umgebung“ veranlasste die Räumung aller Gebäude im Umkreis von 100m und führte erste Abstützmaßnahmen durch. Die Leitung des Altenheimes evakuierte die Bewohner im Verlaufe des Nachmittags mit Unterstützung des Rettungsdienstes.

Bei einer ersten Pressekonferenz in der Fahrzeughalle der nahegelegenen Feuerwache 1 wurden die zahlreichen Medienvertreter durch die versammelte Stadtspitze informiert und erfuhren u.a., dass sich im Archiv Dokumente im Versicherungswert von über 400 Mio € befanden.

Um 21.00 Uhr nahm der Krisenstab unter Führung des Stadtdirektors seine Arbeit auf. Der Einsatzleiter (Amtsleiter der Feuerwehr) berichtete über die Situation vor Ort und die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte:

1. Suche nach definitiv zwei Vermissten aus dem Gebäude Severinstraße 230 – hierzu mussten zunächst gefährdende Bauteile entfernt werden, was aber erst möglich war, als ein sicherer Standplatz für schweres Gerät errichtet wurde und erreicht werden konnte, wofür der Abriss mehrerer kleinerer Gebäude erforderlich war. Dauer der Arbeiten: bis zu 48 Stunden.
2. Dauernde Beobachtung und Regulierung des Grundwasserspiegels in der Baugrube und im Krater.
3. Provisorisches Abdecken des Trümmerberges mit Archivmaterial (ca. 30m mal 70m) mit Folie und in Folge Errichten eines Notdaches als Nässeschutz.

Der Krisenstab setzte erste Schwerpunkte bei der Betreuung der Betroffenen (Einrichtung einer Bürgerinformationsstelle vor Ort gemeinsam mit den Kölner Verkehrsbetrieben, Unterbringung der Evakuierten) und der Fürsorge für die 3 Schulen, in denen wegen der Nähe zur Einsatzstelle kein Unterricht mehr stattfinden konnte.

4. Maßnahmen bis zum zwölften Tag

An den folgenden Tagen bis nach Abschluss der Personensuche wurde rund um die Uhr an der Einsatzstelle und in der TEL gearbeitet. Der Krisenstab versammelte sich täglich mindestens einmal, die Koordinierungsgruppe und die Einsatzleitung arbeiteten in Früh- und Spätschichten. Zur Verstärkung der stark belasteten Führungskräfte der Feuerwehr Köln wurden gemäß dem Konzept zur mobilen Führungsunterstützung (MOFÜST) überörtliche Führungskräfte eingesetzt. Die Medien wurden jeden Tag in einer Pressekonferenz umfassend informiert, parallel dazu war ein Pressesprecher der Feuerwehr rund um die Uhr vor Ort anwesend.

Personensuche

Bis zum Abend des 06.03.09 konnte ein großer Abrissbagger an die Rückseite des Gebäudes Severinstraße 230 herangeführt werden, sodass dort die Abrissarbeiten beginnen konnten. Aus Sicherheitsgründen mussten auch Teile des benachbarten Gebäudes niedergelegt werden, das mit diesem eine bauliche Einheit bildete. Regelmäßig wurde der Trümmerberg durch Rettungshunde überprüft, die Höhenrettungsgruppe und die Taucher der Berufsfeuerwehr unterstützten ebenfalls. Auch der Einsatz von speziellen Robotern aus Amerika und Japan, die z.B. am World Trade Center im Einsatz waren, führte nicht zum Erfolg, da der Trümmerberg kaum Hohlräume aufwies. In den frühen Morgenstunden

des Sonntag, 08.03.09 wurde die erste vermisste Person in einer Tiefe von 3,30m unter Straßenniveau tot aufgefunden. Bis dahin waren 400t Schutt abtransportiert worden. Da die zweite Person in noch größerer Tiefe vermutet wurde, musste das Gebäude Severinstraße 232 komplett entfernt werden, um für die notwendigen Abböschungen Platz zu gewinnen. Erst am Abend des Donnerstag, 12.03.09 rde die zweite vermisste Person in einer Tiefe von 9m unter Straßenniveau gefunden, sie war mitsamt den Gebädetrümmern aus dem Dachgeschoss abgestürzt und in den sich bildenden Erdtrichter hineingezogen worden. Etwa 3000t Schutt waren inzwischen abtransportiert worden.

Sicherungsmaßnahmen

Die bereits vorhandenen Schäden und die unklare Situation des Bodens machten umfangreiche Sicherungsmaßnahmen erforderlich. Zunächst wurde der Baukran abgebaut und unsichere Gebäudeteile in der näheren Umgebung wurden durch das THW abgestützt. Das gegenüber der Einsatzstelle befindliche „Preußische Tor“ wurde niedergelegt. Das neben dem Archiv gelegene schwer beschädigte Gebäude Severinstraße 220 wurde abgerissen. Hierbei wurde festgestellt, dass auch die Giebelwand des anschließenden Gebäudes in Mitleidenschaft gezogen worden war und entfernt werden musste. Deswegen waren dort ebenfalls umfangreiche Abstützmaßnahmen erforderlich. Zur Überwachung der Einsatzstelle wurde durch das THW ein Messsystem installiert, das Gebäudebewegungen registrierte. Aus Sicherheitsgründen bleiben mehrere Gebäude dauerhaft gesperrt. Der Grundwasserstand in der Baugrube und im Krater wurde durch eine neu installierte Wasserhaltung konstant gehalten.

Schutz und Bergung von Kulturgut

Als Erstmaßnahme wurde der Trümmerberg mit den verschütteten Archivalien durch eine Folie gegen den zum Teil heftigen Regen provisorisch geschützt. Anschließend wurde ein Notdach errichtet, das nach 10 Tagen fertig gestellt war. Hierzu musste die Straße auf einer Breite von 5m komplett von Schutt und Archivalien frei geräumt werden und im Krater mussten neue Fundamente gesetzt werden.

Durch Mitarbeiter des Archivs und Einsatzkräfte wurden sichere Gebäude im rückwärtigen Bereich geräumt.

Wann immer möglich wurden Archivalien aus der Einsatzstelle gesichert. Sie wurden soweit möglich vor Ort durch Einsatzkräfte in Transportbehälter gebracht. Der mit historischen Dokumenten durchsetzte Schutt wurde in eine angemietete Halle transportiert und dort sortiert. Anfangs wurde diese Halle von der Feuerwehr geführt und personell unterstützt. Nach Festigung der Strukturen wurde sie an die Archivare übergeben, die mit Fremdfirmen weiterarbeiteten. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden auch ein in das unterirdische Bauwerk gestürzter Muldenkipper und ein schwer beschädigter Bagger geborgen.

Fürsorge für Betroffene

Die erste Fürsorge galt den Angehörigen der beiden Getöteten. Sie wurden gemeinsam mit der Polizei umfassend betreut.

Primär betroffen waren ca. 35 Personen, deren Wohnungen entweder durch den Einsturz oder die notwendigen Abbruchmaßnahmen nicht mehr vorhanden waren. Sie wurden vor Ort in einem Bürgerinformationsbüro in einem nahegelegenen Hotel betreut und mittelfristig untergebracht. In den ersten beiden Wochen wurden hier rund 1000 Anfragen bearbeitet. Soweit gefahrlos möglich bargen Einsatzkräfte persönliche Habe. Durch Notfallseelsorger und das PSU-Team der Feuerwehr Köln wurde psychische Hilfe angeboten und gerne angenommen. Einige Betroffene wurden auch an ihrem Wohnort betreut.

Ein weiterer Betreuungsschwerpunkt bildeten die 26 Mitarbeitenden des Archivs, die durch

das Erleben des Einsturzes und die Vernichtung ihres Lebenswerkes schwer betroffen waren. Sie fanden Unterstützung durch Archivare aus ganz Deutschland, diese fanden Unterkunft in der ständigen Notunterkunft der Stadt Köln.

Besonders betroffene Einsatzkräfte erhielten kurzfristige Einsatznachsorge.

Das Bürgertelefon, besetzt durch Mitarbeitende der Feuerwehrverwaltung, war rund um die Uhr erreichbar.

In mehreren Versammlungen für Betroffene stellte die Feuerwehr die Situation an der Einsatzstelle dar und trug so zur Klärung der Situation bei.

Um die betroffenen Schüler der benachbarten Schulen, die das Unglück zum Teil als Augenzeugen miterlebt hatten, kümmerte sich der Schulpsychologische Dienst der Stadt Köln.

Krisenstab

Der Krisenstab, in dem neben fast allen Dezernenten und vielen Amtsleitern auch die Archivverwaltung, die Kölner Verkehrsbetriebe und Vertreter der Baufirmen vertreten waren, wurde durch den Stadtdirektor geleitet, fast immer waren der Oberbürgermeister und/oder seine 1. Vertreterin anwesend. Fallweise wurden auch Experten aus dem Bauwesen herangezogen.

Schwerpunkte waren folgende Themen:

- Organisation der Sicherung der geborgenen Kulturgüter
- Mehrstufige Zugangsregelung zum Schadensgebiet und Eigentumssicherung
- Langfristige Betreuung von Anwohnern und Gewerbetreibenden bis hin zur Wohnungsvermittlung
- Einrichtung eines Ombudsmannes als Anwalt der Betroffenen
- Fortführung des Schulbetriebes von 3 Schulen
- Beobachtung und Bewertung von weiteren Baustellen der U- Bahn
- Bewertung von Gebäudeschäden und Freigabe von Gebäuden
- Klärung offener Rechtsfragen auch hinsichtlich der Genehmigung und Überwachungspraxis
- Vorbereitung der Bevölkerungs- und Medienarbeit

Die Sitzungen des Krisenstabes wurden durch die Koordinierungsgruppe (KGS) vor- und nachbereitet.

5. Folgemaßnahmen

Aufgrund der allgemeinen Lage beendete der Krisenstab am Samstag, 14.03.2009 seine Tätigkeit. Seine Arbeit übernahm der vom Oberbürgermeister eingerichtete Koordinierungsstab. Zuvor war in Abstimmung mit dem Innenministerium festgelegt worden, dass die Einsatzstelle aufgrund der erforderlichen Bergung von Kulturgut hohen Wertes und der unklaren Untergrundsituation weiterhin in Zuständigkeit der Feuerwehr bleibt. Zudem wurde der Feuerwehr die Federführung bei der Bergung des Kulturgutes übertragen. Grob geschätzt 10.000t Schutt liegen in 11m Tiefe im Bauwerk, auf der Severinstraße bis in unbekannte Tiefe im Trichter hinter dem Archiv.

Die Technische Einsatzleitung zog aus dem ELW 5 in die derzeit leerstehenden Schulcontainer einer Schule um. Die Bergungs- und Sicherungsarbeiten werden im Zwölfstundentagesdienst durchgeführt und dauern zum Berichtszeitpunkt noch an.

Eine Einsatzgruppe stellt die BF Köln, eine weitere die FF Köln und die dritte Gruppe bilden Feuerwehrangehörige des Umlandes. Täglich stehen zwei Gruppen des THW zur Verfügung, die aus ganz Deutschland jeweils für 1 Woche nach Köln kommen und dort auch untergebracht sind.

6. Aktuelle Situation und Ausblick

Die Bergungsarbeiten gehen heute, am 19.03.09, unerwartet zügig voran. 60 Angehörige der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Köln, unterstützt von Feuerwehren des Erftkreises sowie des Technischen Hilfswerks, bergen mit Hilfe von drei Hydraulikbaggern, einem Seilbagger und drei Arbeitsbühnen an drei Stellen. An besonders gefährlichen Stellen sind 5 Höhenretter der Berufsfeuerwehr im Einsatz. Es wird soviel Archivgut geborgen, dass 21 Kräfte der Werkfeuerwehr Currenta in Porz bei der Ausladung der Archivalien Unterstützung leisten. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich die Bergungsarbeiten aufgrund der besonders schwierigen Situation im Trümmertrichter und dem unterirdischen Bauwerk verlangsamen werden.

Der Einsturz des Historischen Archivs stellte nach dem Störfall bei INEOS vor fast genau einem Jahr die Feuerwehr Köln erneut vor eine große Herausforderung. Das Schadensereignis ungeahnter Größe und die extreme Komplexität der Materie forderten alle Beteiligten in besonderem Maße. Die gesetzlichen Vorgaben zur Großschadensabwehr unter Einbeziehung von Krisenstab und Einsatzleitung haben sich in vollem Umfang bewährt und führten durch die engagierte Mitarbeit aller Beteiligten zum Einsatzerfolg. Ein Ende des Einsatzes ist derzeit nicht absehbar.

gez. Schramma